Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 48 (1961)
Heft: 10

Artikel: Arbeitsgemeinschaft für die Mittelschule
Autor: Schmuki, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530708

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gend, da alle Beteiligten aktiv mitarbeiten – zusammenschaffen.
Die Ergebnisse einer solchen einläßlichen, tiefschürfenden Arbeitsweise, einer eigentlichen *Werkgemeinschaft*, dienen oft als Thesen, das heißt Lehr- und Leitsätze für Besprechungen an nachfolgenden Tagungen und Kursen. Größere Gemeinschaftsarbeiten werden als Heftreihen, Jahrbücher, Heimatbücher usw. auch einer breitern Öffentlichkeit zugänglich gemacht.
Wir müssen Lehrer und Lehrerinnen, bewährte Schulmänner und durchgebildete Methodiker haben, die in steter Arbeit und unverdrossener Hingabe sich in ein neues Arbeitsgebiet vertiefen, es durchforschen, durchstudieren und das für unsere Verhältnisse irgendwie Mögliche herausholen. Seien wir froh, daß es solche Lehrkräfte gibt, die von ihrem Berufe derart erfüllt sind! Danken wir daher allen diesen Wegbereitern, die den Arbeitswagen mit frohem Mut und Begeisterung voranziehen.
Stets gilt es, die Augen offen zu halten und mutig in die neue Welt hineinzugucken; nicht in verknorzter Art und Ängstlichkeit stur am Alten hängen bleiben, aber auch nicht in überstürzter Waghalsigkeit sich dem Neuen kurzum in die Arme werfen.
Keine Untätigkeit und geistige Trägheit, aber auch keine Voreiligkeit und Überspannung!
Diese Einstellung zu aller methodischen Problematik war mir Richtschnur für die Leitung der Arbeitsgemeinschaft in den letzten Jahren, indem ich mich bestrebte, alles zu unternehmen, was sich als praktisch durchführbar und als nützlich erwies.
Folgendermaßen verlief Werden und Wirken unserer Arbeitsgruppe:
Im Mai 1951 wurden die Lehrkräfte der Unterstufe unseres Bezirkes erstmals zusammengerufen, um in einem Referate von Seminarübungslehrer Karl Dudle über die geplante Gestaltung einer neuen Lesefibel Näheres zu erfahren. Ein nachfolgender kantonaler Kurstag in St. Gallen, an welchem die Lesefibelfrage in Verbindung mit dem Sprachunterricht ausgiebig diskutiert wurde, erzeigte die Notwendigkeit des engern Zusammenschlusses der Unterstufenlehrkräfte unseres Bezirkes zu einer Arbeitsgemeinschaft.
Seither befaßte sich unsere Gruppe, die bei ihren Zusammenkünften jeweils von 8 bis 20 Teilnehmern besucht war, in der Zeitspanne von 8 Jahren mit folgenden Sach- und Stoffgebieten:
Schulreife,
Besuch eines Kindergartens,
Lehrplan der Unterstufe,
Lesen und Leseschwäche,
Sprachunterricht,
Gesang,
Rechnen nach der Ganzheitsmethode.
Das gesteckte, eben etwas bescheidene Vorhaben, die Unterstufenlehrkräfte einige Male im Jahre zur Besprechung verschiedener aktueller Fragen und Angelegenheiten zusammenzurufen, war sicher gut. Wenn die eingangs erwähnte Schülerin meinte: «Sie sind Lehrer, will Sie mit üs redid», ist es sicher nicht unangebracht, daß wir auch unter uns reden, unsere Gedanken und Meinungen aussprechen und uns gegenseitig ideell bereichern. Und sollten wir dabei sachlicher, ehrlicher, aufbauender Kritik begegnen, darf uns dies nicht abschrecken. Im Gegenteil: Die freie, offene Meinungsäußerung des Kollegen oder der Kollegin soll uns freuen. Richtig aufgefaßt, wird sie Ansporn zu neuem, frischem Beginnen und unentwegtem Weiterschaffen.

Arbeitsgemeinschaft für die Mittelstufe

Karl Schmuki

Während wir auf kantonaler Basis eine Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe und eine solche für die Abschlußstufe haben, besteht für die Mittelstufe nichts Derartiges. Die Lehrkräfte der untersten und der obersten Stufe der Primarschule kommen jährlich zu kantonalen oder regionalen Tagungen zusammen. Es klafft also eine Lücke.
Weshalb besteht sie? Die Lehrkräfte der ausgebauten Abschlußklassen sind seit den ersten Stieger-Kursen im Jahre 1943 organisiert. Diejenigen der Unterstufe wurden zu Beginn des ganzheitlichen Leseunterrichtes regional zu Einführungskursen einberufen. So auch wieder am Anfang des ganzheitlichen Rechnens. Es sind also in beiden Stufen methodische Erwägungen, die zu kantonalen oder regionalen Zusammenschlüssen führten.

Wir dürfen nun die Frage stellen: *Läuft denn auf der Mittelstufe überhaupt nichts?* Doch, seit ein paar Jahren besteht eine interkantonale Mittelstufen-Konferenz, IMK genannt, unter dem Vorsitz von Kollege E. Bachmann, Zug. Die Mitglieder und Interessenten kommen von Zeit zu Zeit zu ganztägigen Arbeitszusammenkünften zusammen. Eine der letzten war in Rapperswil und behandelte das Schreiben. Der Deutsche Dieter Gramm hielt einen sehr beachtlichen Vortrag über das ‚Schreibenlernen im Ganzheitsunterricht'. Hier verweise ich auf den Beitrag in der ‚Schweizer Schule' vom 1. Oktober 1960. Das Referat erschien ebenfalls in der ‚Schweizer Schule', 1960/61, Nr. 18, S. 613 ff, Nr. 19, S. 653 ff. Doch ist es den wenigsten möglich, selbst bald nach Rapperswil, nach Zürich oder Zug zu reisen.

Wo sollen wir Mittelstüfler uns weiter bilden? Die Arbeitsgemeinschaft Roth, umfassend die Kollegen Dr. Roth vom Seminar, Louis Kessely, Heerbrugg, Arthur Stricker, Werner Hörler und Alfred Roth, St. Gallen, gibt in gewissen Abständen Bücher heraus zur ‚Unterrichtsgestaltung auf der Volksstufe'. Bis anhin sind erschienen: Band I Naturkunde, Band II Geographie und Band III Sprache (Verlag Sauerländer). Weitere werden folgen. Zu jedem Band fanden gut besuchte Einführungskurse unter dem Patronat des KLV statt. Der letzte war in den Frühlingsferien 1960 in Wil.

Eine reiche Auswahl an geographischen und teils auch geschichtlichen Stoffen bieten die ‚Landeskundlichen Anthologien' der beiden Kollegen Seminarlehrer Albert Jetter und Eugen Nef, Thal. Sie haben folgende sieben Bändchen beim Verlag Paul Haupt, Bern, herausgegeben: ‚Der Vierwaldstättersee', ‚Der Gotthard', ‚Land am Säntis', ‚Am jungen Rhein', ‚Wasser und Pässe in Graubünden', ‚Unter dem Krummstab' und ‚Von Brugg bis Sargans'.

Nicht zu vergessen sind aber auch die ‚Lebensbilder aus der Schweizer Geschichte', wie ‚Zinstag im Kloster', ‚Als die Dukaten rollten', ‚Der schwarze Tod' usw. Verfasser sind die beiden Konferenzmitglieder Hans Ruckstuhl und Albert Egger. Verleger ist Werner Egle in Goßau. Die Heftchen eignen sich gut für die Hand des Schülers und sind auch preislich recht günstig.

Letztes Jahr erschien, beigeheftet in der ‚Schweizer Schule', eine geschichtliche Arbeit der Rapperswiler Arbeitsgemeinschaft unter Konrad Bächinger. Inzwischen sind nicht nur diese zehn Folgen, sondern weitere Folgen in sechs Heftchen als Separatschriften unter dem Titel ‚Laßt hören aus alter Zeit' erschienen und behandeln die Zeiten von der Urgeschichte bis zur Reformation. (Verlag Arbeitsgemeinschaft für praktischen Unterricht, St. Gallen). Zu erwähnen ist auch Ruedi Blöchligers und Paul Rohners ‚Aus grauer Zeit'. (Verlag Arbeitskreis für ganzheitliche Unterrichtsgestaltung, St. Gallen). Sie enthalten zur Hauptsache Arbeitsaufgaben. In Konrad Bächingers, ehemals ‚Dürrwäldler Arbeitsgemeinschaft' genannten Arbeitsgruppe, wo ich einst Mitglied war, wurde wie folgt gearbeitet:

Ein Kollege wohnte in Uznach, einer in Rieden, ein dritter in Maseltrangen, ich in Rufi und zeitweise noch ein fünfter auf dem Ricken. Wir wohnten also ziemlich weit auseinander, und motorisiert war noch keiner. Darum benützten wir die Fahrräder, um alle drei bis vier Wochen abwechslungsweise da oder dort zusammenzukommen. Arbeitslokale waren die Schulzimmer, zwei bis drei Stunden saßen wir zusammen, wählten Themen aus, trugen Stoffe zusammen und sichteten sie. Jeder bekam dann gewisse Teilgebiete zur Ausarbeitung als Hausaufgabe. Bei der nächsten Zusammenkunft wurden die Arbeiten durchgangen und verbessert. Ein guter Zeichner schuf Skizzen dazu. Gute Photographien wurden ausgewählt.

Als Themen bearbeiteten wir unter anderen: Anschauliches Bruchrechnen, Voraussetzungen zum Geographieunterricht, Geographische Grundbegriffe, Rechtschreibunterricht, Wir bestimmten Pflanzen und schufen eine Geographische Bearbeitung des St.-Gallerlandes, die in der ‚Schweizer Schule' veröffentlicht wurde. Andere Arbeiten vervielfältigten wir.

Wir pflegten aber auch die Geselligkeit und Kollegialität. Nach getaner Arbeit hockten wir gemütlich zusammen. Besonders seßhaft waren wir jeweilen im Bergdörfchen Rieden; denn Rundenchef ist dort der Polizist von Kaltbrunn!

Leider zerriß die bekannte Lehrerwanderung in unserm Kanton unsere starken Bande. Der eine wurde nach Rapperswil, der andere nach Flums, ein dritter nach St. Gallen und ein vierter nach dem Rorschacherberg gewählt. Dies war eine Arbeitsgemeinschaft der Jungen.

Später gründeten wir eine Arbeitsgemeinschaft der politischen Gemeinde Schänis. Hier arbeiteten alle Lehrer zusammen, auch die älteren Kollegen. Wir kamen bald in diesem, bald in jenem Schulhaus zusammen. Zuerst sammelten wir das reiche Sagengut

von Schänis, vereinfachten es für die Hand des Schülers und vervielfältigten die vielen Sagen.
So wollten wir beitragen, kostbares Gut nicht untergehen zu lassen. Auch viele Eltern zeigten großes Interesse dafür. Die vier Primarschulgemeinden bezahlten die Kosten der Vervielfältigung. Dann arbeiteten wir lokalhistorische Themen aus, wie Das adelige Damenstift Schänis, Ein Schäner gründet Maria Bildstein, Die Burg Windegg, General Hotze, Die Bahn fährt durchs Linthried, Schutzpatrone der Kirchen und Kapellen usw.

Was ließe sich machen?

Ich glaube, daß über die Nützlichkeit und Notwendigkeit einer vermehrten Zusammenarbeit auf der Mittelstufe keine Zweifel bestehen.
Folgende drei Wege stehen offen:
1. Wir könnten uns von Zeit zu Zeit zu einer Mittelstufenkonferenz versammeln. Da würden ein Kollege oder mehrere Kollegen über irgendein Thema referieren. Anschließend könnte man frei diskutieren.
2. Viel aktiver und intensiver aber kann man in einer kleinen Arbeitsgemeinschaft arbeiten. Sie sollte mindestens drei, aber höchstens fünf bis sechs Mitglieder umfassen. Denn sonst würden der Meinungen zu viele.
Der Themen wären so viele. Ich erinnere nur an: Das freie Schülergespräch, das Arbeitsprinzip, der Gruppenunterricht, die Arbeitskarten, Arbeiten an der Moltonwand, im Sandkasten, mit der Bodenkarte, das Problem der Strafe in der Schule, Gestaltung einer Aufsatz- oder einer Geschichtsstunde, geographische Details aus nächster Umgebung. Wie wär's mit der Schaffung einer Ortsgeschichte? Wie mannigfaltig sind die Themen in der Naturkunde. (Hier verweise ich noch auf die anregenden Arbeiten der Oberrheintaler Arbeitsgemeinschaft, die jeweilen in der ‚Schweizer Schule' erscheinen.)
3. Der dritte Weg wäre eine Verkoppelung der ersten zwei. Kleinere, örtliche Gruppen könnten das gleiche Thema oder ähnliche ausarbeiten. Nach gewisser Zeit kämen wieder alle Mittelstüfler zusammen. Da könnte man die Arbeiten vorlegen und vergleichen.
Es gilt, den guten Willen zu zeigen, anhaltenden Eifer zu beweisen, aufbauende Kritik durch Kollegen ertragen zu können, vermehrte Arbeit zum Wohle unserer Jugend zu leisten und alle ‚wenn' und ‚aber' abzustreifen.

Arbeitsgemeinschaft für Abschlußklassen

Hans Widrig

In bezug auf Methode, Lehrplan, Gestaltung der Schulbücher usw. begegnen wir immer wieder großen Meinungsverschiedenheiten. Wohl noch nie sind wir hingegen im Laufe der Lehrtätigkeit auf Auseinandersetzungen gestoßen, worin über Arbeitsgemeinschaften polemisiert wird. Niemand unterschätzt oder bezweifelt ihren großen Wert, ja unter Umständen ihre Notwendigkeit. Ich verweise auf die Arbeit ‚Erziehung zur Arbeitsgemeinschaft' von Dr. A. Gügler (‚Schweizer Schule', 47. Jahrgang, Nr. 14): «Arbeitsgemeinschaft ist von der Natur gefordert. Jede echte Arbeit ist stets gemeinschaftsbezogen, gleichgültig, ob der Mensch im Einzelfall darum weiß oder nicht. Zwischen den einzelnen Gliedern der menschlichen Gesellschaft besteht ein latenter Arbeitsvertrag, wobei der Einzelne sich bereit erklärt, gemäß seinen Talenten und Fähigkeiten seinen Beitrag zu leisten zum Wohle des Ganzen, und umgekehrt, gegenüber andern einen natürlichen Anspruch zu erheben...» Wie müßten also heute einem ‚Robinson' die Augen aufgehen, zum Beispiel bei einer Exkursion durch eine neuzeitliche Fabrik, wo Menschen verschiedenster Altersstufen, Menschen beider Geschlechter, verheiratete und unverheiratete, Menschen verschiedenster sozialer und nationaler Herkunft und der verschiedensten politischen und weltanschaulichen Richtungen zusammenarbeiten, um einer guten Arbeitsleistung gerecht zu werden (nach Dr. Martin Keilhacker, ‚Pädagogische Orientierung im Zeitalter der Technik'). In diesem Zusammenhang wäre auch hinzuweisen auf die Schrift ‚Leben und Gegenwart' von Peter Dehen, Schreinermeister, Doktor der Philosophie und der Rechtswissenschaft. Nach ihm liegt das Wertvolle darin, daß jeder, der arbeitet, im großen Arbeitsprozeß ein notwendiges Rädlein ist, ein Rädlein, das nicht fehlen darf – nicht eine Stufe. Keiner darf sagen: «Ich bin mehr als du.» Er ist – auch wenn er innerhalb seines Berufes auf einer höheren Stufe steht – nicht mehr, er ist nur etwas anderes. – Denken wir bitte einmal daran, wie viele Menschen zusammenarbeiten mußten, um nur das zu erzeugen und heranzuschaffen, was hier vor uns auf den Tischen